

Bevölkerungsentwicklung - Alterspolitik

Gemeinde Wohlen bei Bern - 2012

Martin Meier, Mitglied Seniorenrat Wohlen bei Bern

Vorwort

Im April 2010 hat eine durch die Gemeinde Wohlen eingesetzte Expertengruppe ein Altersleitbild vorgelegt. Darauf abgestützt wurde der Verein der Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Wohlen gegründet. Der Vorstand oder Rat, wie er genannt wird, arbeitet auf Grund eines mit der Gemeinde vereinbarten Leistungsvertrages. Jährlich werden Ziele vereinbart und geleistete Arbeiten ausgewertet. Eine angemessene Alterspolitik beruft sich auf demografische Bevölkerungsdaten und auf qualitative Prioritäten in Bezug auf anzubietende Dienstleistungen. Die ausreichende Berücksichtigung berechtigter Anliegen soll zum Vertrauen beitragen, dass Einwohner und Einwohnerinnen, Senioren und Seniorinnen in Wohlen "gut" alt werden können.

Die demografischen Daten sind den umfangreichen Erhebungen des Bundesamtes für Statistik entnommen. Die Bevölkerungsstruktur von Wohlen kennzeichnet sich durch überdeutliche Altersgruppierungen. Die Anzahl älterer Personen nimmt zu, jene der Kinder und Jugendlichen nimmt ab. Die Gesamtzahl der Einwohnerinnen und Einwohner stagniert. Die Wohnstrukturen mit vorstädtischen Konzentrationen und ländlichen Weilerzonen bleiben bestehen. In einem separat verfassten Bericht zeigt Franz Haag wie die Bevölkerungsstrukturen innerhalb der Gemeinde örtlichen aufgebaut sind.

Der vorliegende Bericht will das Terrain für alterspolitische Massnahmen vorbereiten helfen. Es geht wie meist zuerst um Information, um ein Bewusstmachen, dessen, was abläuft. Es geht um Kooperation zwischen den politisch tragenden Kräften und all jenen Kreisen, die wichtige Leistungen erbringen. Die Vorsorge zu einem Wohlbefinden ganzer Bevölkerungsgruppen kann nur gemeinsam und vorausblickend erfolgen. Private und öffentliche Initiative müssen sich ergänzen und auch in den Zuständigkeiten vor Ort, regional und kantonale ist auf eine gute Zusammenarbeit hinzuwirken.

Inhaltsübersicht

1.	Bevölkerungsstand Gemeinde Wohlen bei Bern	3
2.	Altersstrukturen	4
3.	Lebenserwartung	6
4.	Sterblichkeit	6
5.	Wohnformen im Alter	7
6.	Lebensqualität	8
7.	Alterspolitische Anliegen	9
8.	Folgerungen	10
9.	Antrag an den Gemeinderat	12

1. Bevölkerungsstand: Wohlen bei Bern

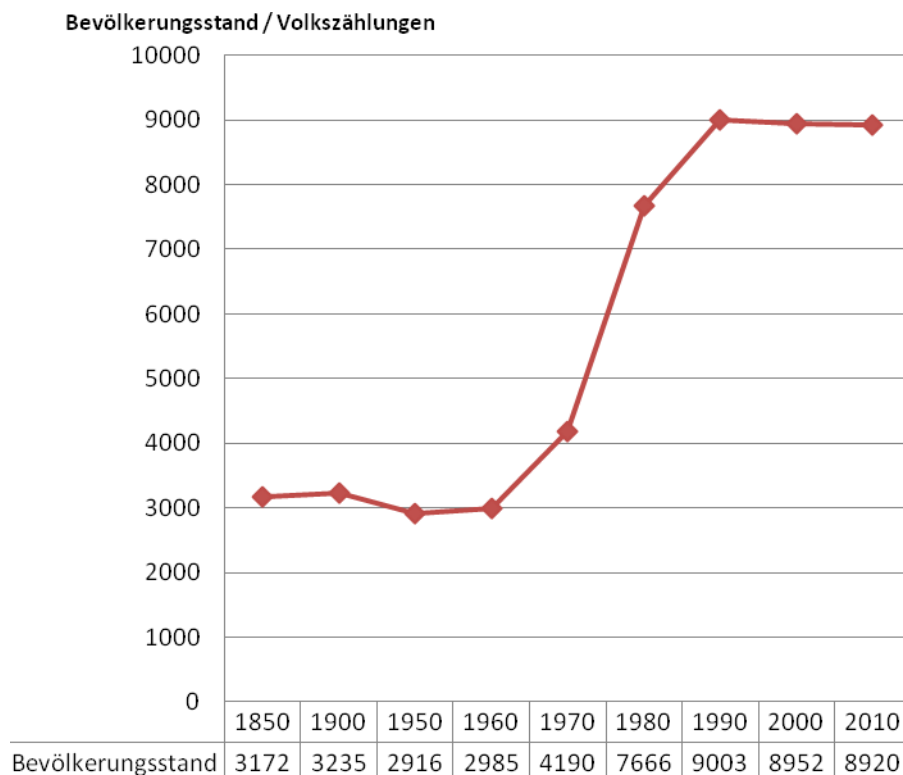


Tabelle 1: Bundesamt für Statistik: Daten Gemeinde Wohlen bei Bern

Bis 1960 blieb die Bevölkerung von Wohlen konstant. Das weitflächige Dorf bestand weitgehend aus zerstreuten Weilersiedlungen. Die Landwirtschaft und das mit ihr verbundene Gewerbe prägten die Lebensgewohnheiten. Aaregraben und Bremgartenwald trennen Stadt und Land auffallend deutlich. Mit wachsendem Wohlstand und den damit einher gehenden Entwicklungen begann ab etwa 1965 über drei Jahrzehnte eine sprunghafte Entwicklung. Es entstand der Kappelenring, wo heute etwa die Hälfte der Bevölkerung von Wohlen zu Hause ist. In den oberen Kernbereichen der Gemeinde, in Wohlen, Uettiligen und später im Innerberg entstanden mehrheitlich Eigenheime. Im Jahre 2000 betrug die Eigentumsquote 56.7 %. Die rasante Bevölkerungszunahme bedingte Anpassungen der Infrastrukturen. Mit Rücksicht auf die Besiedlungseinheiten mussten vor allem Schulanlagen gebaut oder angepasst werden. Während den letzten 20 Jahren hat sich die Bevölkerung bei etwa 9'000 Einwohnern stabilisiert. Die Wanderungsbewegungen sind nicht gross. Veränderungen aus dem Zuzug und Wegzug von Einwohnern oder aus Geburten und Todesfällen gleichen sich in etwa aus. Neue Überbauungen halten sich in Grenzen. Gegenüber Änderungen von Bauzonen zeigt der Souverän grösste Zurückhaltung.

Der etwa gleich bleibende Bevölkerungsstand überdeckt Entwicklungen in der Zusammensetzung der Bevölkerungsgruppen. Die einmal in grosser Zahl zugezogenen Personen werden älter. Ihre Kinder wurden in der Zwischenzeit erwachsen. Sie sind mehrheitlich aus der Gemeinde weggezogen, arbeiten in Bern oder weiter weg. Am Ort ihrer Herkunft blieb das Angebot an Wohnraum für junge Familien bescheiden. Während den nächsten Jahrzehnten findet in Wohlen eine überproportionale Überalterung statt. Stirbt diese Generation weg, wird sich zeigen, wer den freien Wohnraum neu besiedelt.

Die Bevölkerungsstatistik zeigt Entwicklungen auf, kann Hinweise auf wichtige Zusammenhänge begründen und Folgen zumindest in einer Bandbreite von Auswirkungen voraussehbar machen.

2. Altersstrukturen: Gemeinde Wohlen

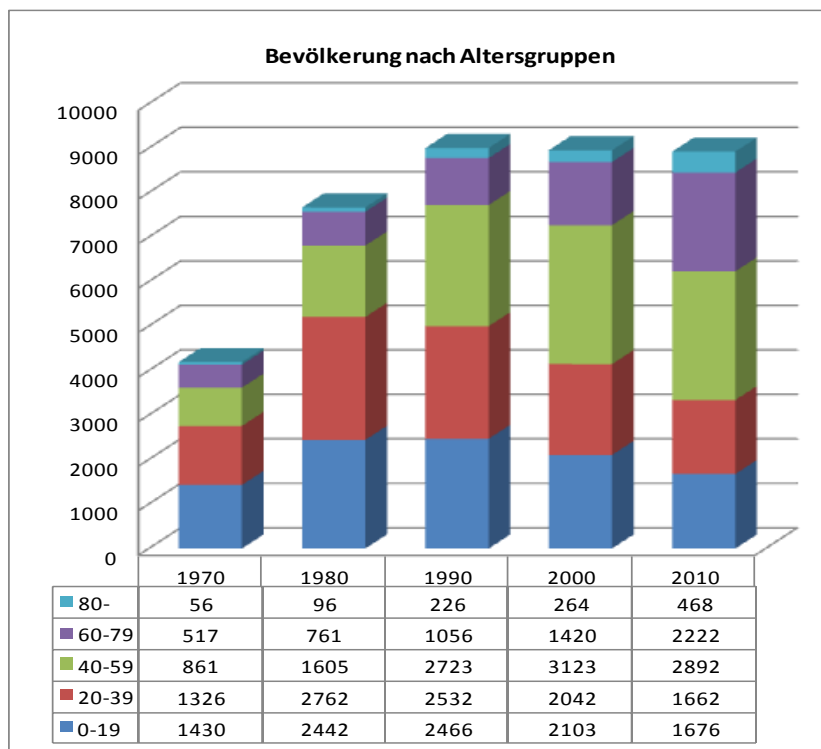


Tabelle 2: Bundesamt für Statistik, Daten Gemeinde Wohlen bei Bern

Entsprechend der Bevölkerungsentwicklung zwischen 1970 und 1990 beginnt zeitlich verschoben eine ebenso deutliche Verschiebung der Altersschichten. Die Unterschiede während den hervorgehobenen Zeitperioden sind gross. Nach dem grossen Entwicklungsschub in der Gemeinde werden die beiden Altersgruppen bis 39 wieder kleiner. 2010 lebten nur 20 % bis 19 Jährige und nur 30 % 20 - 39 Jährige Personen mehr in der Gemeinde als 1970. Im gleichen Zeitraum wachsen die Altersgruppen der 40 bis 59 Jährigen um 240 % der 60 bis 79 Jährigen um 330 % und der über 80 Jährigen gar um 740 %.

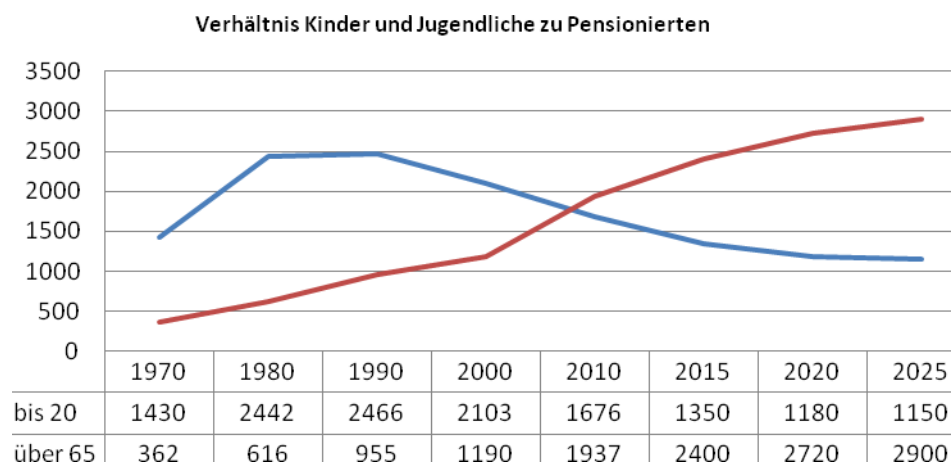


Tabelle 3: 1970 bis 2010 Daten Bundesamt für Statistik, Gemeinde Wohlen

2015 bis 2025 Schätzungen in Anlehnung an Daten der Gesundheits- und Fürsorgedirektion Kanton Bern

Im Jahre 1970 standen 1'430 Kinder oder Jugendliche 362 Pensionierten gegenüber. Im erwerbsfähigen Alter standen damals 2'187 Personen. Diese Verhältnisse haben sich deutlich verändert:

- 2010 standen 1'696 Kinder oder Jugendliche 1'937 Pensionierten gegenüber und zur aktiven Generation gehörten 4'554 Personen.

- Der Anteil der älteren Bevölkerung hat sich im Verhältnis zur erwerbstätigen Generation von 15.1 % auf 36.5 % vergrößert; der Anteil der Kinder- und Jugendlichen hat sich im gleichen Zeitraum von 59.6 % auf 32.0 % vermindert.
- Gesamthaft hat der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 1970 und 2010 gegenüber Kindern und Jugendlichen sowie gegenüber Seniorinnen und Senioren von 42.7 % auf 40.8 % abgenommen.

Während den nächsten 20 Jahren setzen sich die Entwicklungsrichtungen fort. Der vergleichsweise überaus hohe Anteil von über 65 Jährigen Personen wird andauern.

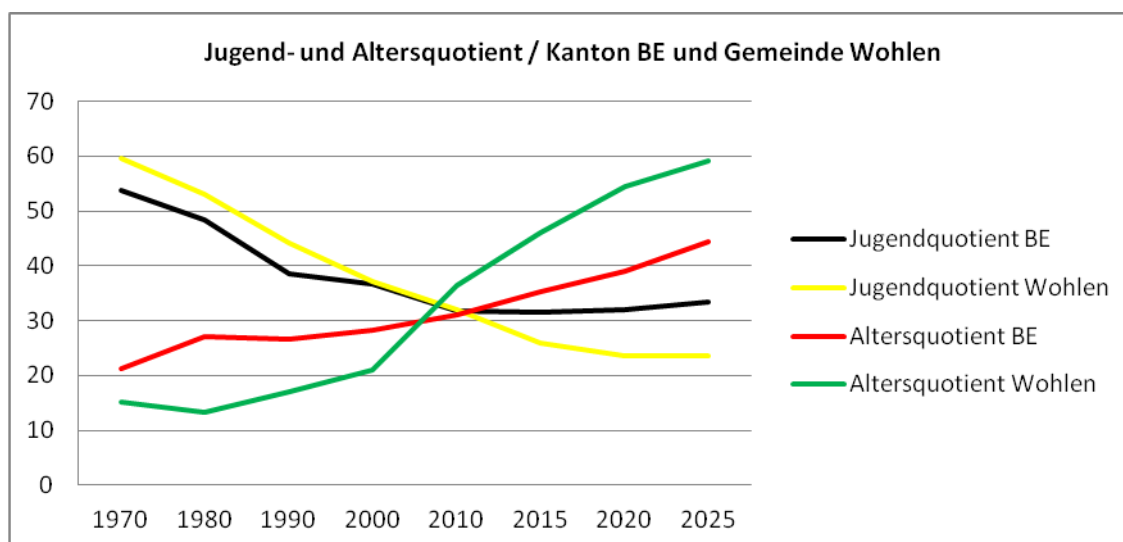


Tabelle 4: Datenquellen entsprechend Tabelle 3

Auf 100 Personen der aktiven Bevölkerung (20 bis 65-Jährige) lebten in Wohlen in Vergleich zum Kanton 1970 bis 2000 mehr Kinder und Jugendliche und deutlich weniger Pensionierte. Zwischen 2000 und 2010 wenden sich die Bevölkerungsstrukturen. Es kommt innerhalb der Gemeinde zu einer Überalterung mit klar höheren Voraussagewerten als allgemein angenommen wird. Bund und Kantone führen statistische Prognosen. Ihre Berechnungs-Szenarien stützen sich auf andere Datenmengen. Was bezogen auf grössere Einheiten als wahrscheinlich zu erwartende Entwicklung angenommen wird, hält der aktuellen Situation in Wohlen nicht stand. Daraus resultieren Schwierigkeiten bei Argumentationen, wenn es darum geht, örtlich oder im Verbund mit umliegenden Gemeinden Bereiche (Altersheimplätze) und Dienstleistungen (Spitex) stärker zu fördern als regional anderswo (Bern).

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern nennt bezogen auf Wohlen folgende Daten:

	2011	2016	2021	2026	
65-79	1564	1910	2082	2058	starke Zunahme innerhalb von 10 Jahren Verdoppelung in zeitlicher Verzögerung
80-	460	534	690	977	
	2024	2444	2772	3035	

Die Daten werden im Altersleitbild der Gemeinde zitiert und hier nach Mittelwerten (hohes/tiefes Szenario) wieder gegeben. Die Gesundheitsdirektion überarbeitet die Prognosen.

Die quantitative Entwicklung zu einer Überalterung geht einher mit einer qualitativ guten Alterung, sichtbar in der Mobilität, den Aktivitäten und dem Gesundheitszustand vieler Senioren sowie in der allgemein steigenden Lebenserwartung.

Selbstverständlich verändern sich über die Jahrzehnte auch Veränderungen. Mit dem Wegsterben von Bevölkerungsgruppen wird Wohnraum frei. Es ziehen neue Generationen nach. Vor 40 Jahren kamen mehrheitlich junge Familien, 30 - 50 Jährige mit ihren Kindern, weil sie im Grünen bauen oder ansprechende Wohnungen beziehen konnten. Auch Bausubstanzen altern und bedingen bei Handänderungen Erneuerungen. Eigenheime mit den Wertsteigerungen vergangener Jahre kosten ihren Preis. Eigenbesitz in der nahen Agglomeration zu Bern ist für junge Familien mit Kinder nicht mehr zu erwerben wie einst. Der zu erwartende Generationenwechsel in Wohlen führt nicht einfach zu Verhältnissen von 1970 oder 1980 zurück. Fragen zur Bevölkerungsentwicklung sind Teil von gesamtpolitischen Zielen der Gemeinde und verlangen angemessene raum- oder siedlungspolitische Rahmenbedingungen.

Veränderungen zwischen ganzen Bevölkerungsgruppen führen in öffentlichen Aufgabenbereichen zu Umlagerungen in Angeboten mit personellen und finanziellen Konsequenzen. Es entstehen Auseinandersetzungen zwischen der Wahrung von Besitzständen (z.B. dezentrale Schulen) und dem Engagement zu Gunsten von neuen Prioritäten (z.B. ambulante und stationäre Versorgung der Hochbetagten).

Wenn wie aktuell wichtige Altersgruppen betroffen sind, kommt dem Zusammenhalt der Generationen hohe Bedeutung zu. Es ist wichtig, dass die sensiblen Bedürfnisse und Interessen umsichtig und in der Wirkung integrativ durchgesetzt werden. Es geht um die Beteiligung von allen am Gemeinwohl. Alle Partikularinteressen bleiben immer Teil einer gesellschaftlichen Gesamtverantwortung.

3. Lebenserwartung

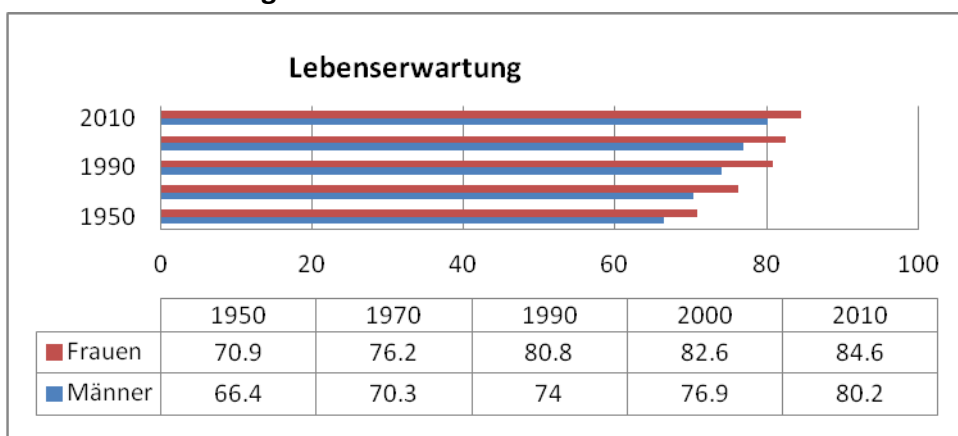


Tabelle 5: Bundesamt für Statistik: Daten aus Volkszählungen Kanton Bern

4. Sterblichkeit

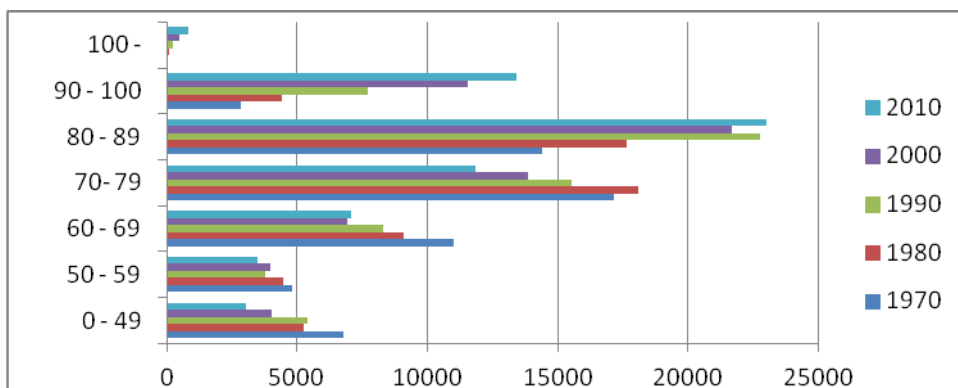


Tabelle 6: Bundesamt für Statistik: Daten Schweiz

Prozentual nahm die Sterblichkeit in allen Altersgruppen ab. Sie ging auch in der Altersgruppe der 70 bis 79 Jährigen während den letzten vier Jahrzehnten zurück. Vergleichsweise sehr viel mehr Personen werden 80 bis 90 oder während den letzten 10 Jahren deutlich über 90.

5. Wohnformen im Alter

Die Bevölkerungsstruktur innerhalb der Gemeinde widerspiegelt sich auch in den Wohnformen. Nach Erhebungen aus dem Jahre 2000 leben in 60 % aller Haushalte Einzelpersonen oder Paare ohne Kinder. Es sind Alleinstehende sowie Paare, deren Kinder erwachsen wurden oder Paare, die sich neu gefunden haben.

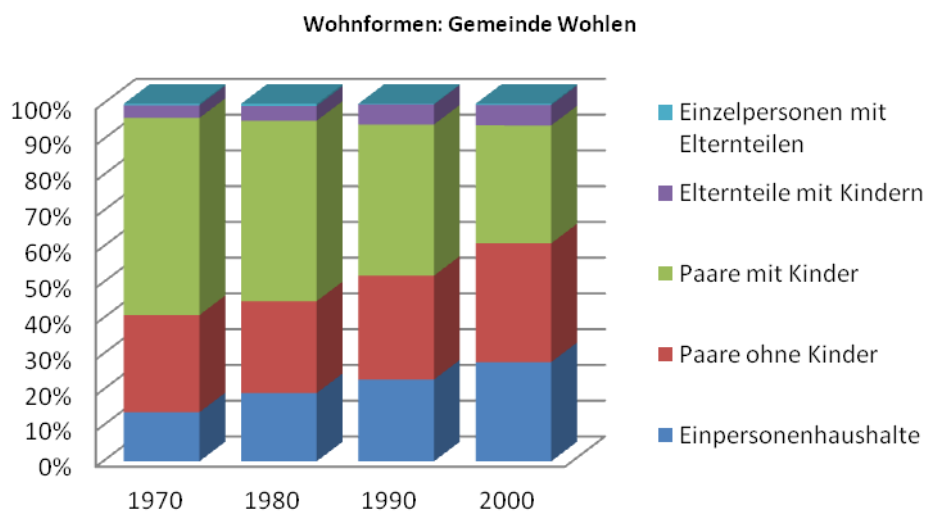


Tabelle 7: Bundesamt für Statistik: Daten Gemeinde Wohlen bei Bern

Die individuell geprägte bewusste Selbständigkeit setzt sich ohne Zweifel zum Alter hin fort. Unter jungen Senioren sind Fragen zum Wohnen im Alter hoch aktuell. Ergebnisse aus einer entsprechenden Umfrage des Seniorenrates lassen eine hohe Bereitschaft zu vernünftigen Veränderungen vermuten. Viele suchen in der vertrauten Wohngemeinde eine zentrumsnahe, leicht zu erreichende, genügend grosse und pflegeleichte Wohnung. **Altersgerechte Wohnungen** sind ein berechtigtes und dringliches Anliegen.

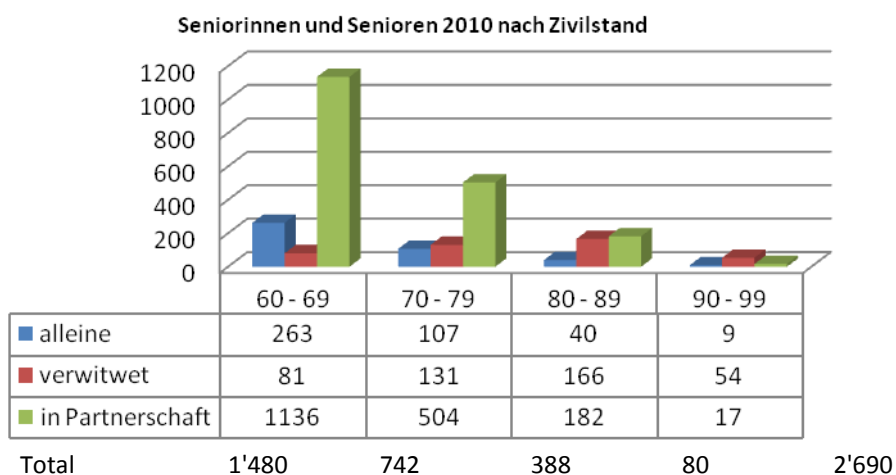


Tabelle 8: Bundesamt für Statistik: Daten Gemeinde Wohlen - 2010

Auch unter optimalen Voraussetzungen geschieht, was im Alter oft passiert: Die eine oder andere Person einer Paargemeinschaft erleidet gesundheitliche Einbrüche. Es entstehen Überforderungen; Partner, die helfen möchten, sind selber gebrechlich; es braucht Unterstützung durch Angehörige, Nachbarn oder externe professionelle Dienste. Deshalb sollten altersgerechte Wohnungen nicht im Grünen einer zufällig freien Zone gebaut werden. Sie gehören in die gut erreichbare Nähe wichtiger Infrastrukturen.

Vor dem 50. Altersjahr leben vor allem unverheiratete Personen alleine; mit zunehmendem Alter, besonders bei Personen über 80, wird das allein stehende Wohnen zur häufigsten Realität. Der Kollektivhaushalt entspricht bei jungen Seniorinnen und Senioren einem Trend zu gemeinschaftlicher Vorsorge und Fürsorge.

Der Eintritt in ein **Altersheim** wird erwogen, wenn Zweifel an der Zumutbarkeit eines selbständigen und unabhängigen Wohnens entstehen. Oft geht es plötzlich nicht mehr; die Belastungen werden für Betroffene und Angehörige zu gross. Es entstehen Notfälle. Das Eintrittsalter in ein Altersheim liegt durchschnittlich bei 85 Jahren. Die Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner hat deutlich und gegenüber jedem Besucher im Heim sichtbar zugenommen. Altersheime sind nicht mehr die Seniorenhotels von einst. Ihre Attraktivität hat durch die beschriebenen Entwicklungen eingebüsst. Ihre Wichtigkeit hat jedoch zugenommen, weil viele allein wohnende Hochbetagte nicht einfach ihrem Schicksal überlassen bleiben können. Hier beginnt die Verantwortung eines funktionierenden Gemeinwesens. Die verfügbare Platzzahl in Altersheimen kann sich nicht an einer Prozentzahl im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung orientieren. Es ist davon auszugehen, wie viele Hochbetagte, 80 bis 100 Jährige, in einer Gemeinde wohnen.

Es ist nahe liegend, dass in Hinblick auf das Alter **neue Wohnformen** entworfen werden. Eigenverantwortung und Solidarität sind die Eckwerte. Es gibt dazu beachtliche Projekte mit mehr oder weniger verbindlichen Absichtserklärungen. Praktisch entscheidet sich vieles an der Verfügbarkeit von Dienstleistungen. Im **betreuten Wohnen** werden ohne gemeinschaftliche Abreden Einheiten in Miete abgegeben. Sie sind mit einem Notruf ausgestattet und es können beliebige Dienstleistungen bestellt oder im Paket vereinbart werden. Solche Angebote lassen sich aus organisatorischen und ökonomischen Gründen besser in Anbindung an Betriebe mit komplexen Infrastrukturen realisieren.

Eine Wohngemeinde ist attraktiv, wenn diversifizierte Wohnangebote nach begründetem Bedarf, mit den damit verbundenen Infrastrukturen unter ortsüblich akzeptablen Bedingungen zur Verfügung stehen. Die Steuerung geschieht über die Ortsplanung. Zur Realisierung bilden sich Interessengruppen. Wichtige öffentliche Aufgaben werden durch gemeinnützige Organisationen wahrgenommen. Der Staat betreibt keine Heime. Es gibt allerdings Rahmenbedingungen, auf welche die politischen Ortsbehörden je nach den Verhältnissen ihren Einfluss geltend machen können. Wichtige gesellschaftliche Anliegen müssen durch Kooperation, mit Überzeugung und Engagement aufgenommen werden. Wenn das Vorgehen bewirkt, dass sich eine Mehrheit der Bevölkerung mit der betriebenen Politik identifizieren kann, dann ist vieles möglich und fühlen sich viele Bürgerinnen und Bürger an ihrem Wohnort zufrieden.

6. Lebensqualität im Alter

Lebensqualität meint alles, was zum Wohlbefinden oder zu einem guten Lebensgefühl beiträgt. Es geht dabei sowohl um ein subjektives Empfinden als auch um gesellschaftliche Werte und Strukturen. Lebenskultur, Lebensstil, Rahmenbedingungen und soziale Netze greifen ineinander und bedingen sich wechselseitig.

- **Lebenskultur** Sinn-Inhalte, Verankerung in Werte, Interessen, Teilnahme und Anteilnahme, Kulturelle Angebote, Qualitätsanforderungen
- **Lebensstil** Gesundheitszustand, körperliche, emotionale und geistige Fähigkeiten, Charakter, Grundhaltung, Zufriedenheit, Belastbarkeit, Mobilität
- **Rahmenbedingungen** Finanzielle Sicherheiten, Wohnsituation, Verfügbarkeit und Erreichbarkeit von Dienstleistungen, Rechtssicherheit
- **Soziale Netze** Familie, Nachbarschaft, Zugehörigkeiten, soziale Verbundenheit, soziale Kontrolle, soziales Gemeinwesen

Dass viele Menschen heute älter werden, erfüllt mit Genugtuung. Freiheit und Selbständigkeit hat unter Senioren einen hohen Stellenwert. Nicht zu verkennen ist jedoch, wie Altern auch durch krankheitsbedingte Einschränkungen und durch Verluste sozialer Möglichkeiten führen kann. Hinweise auf alterungsbedingte Defizite sind verpönt. Altern weckt Widerspruch. Sterblichkeit ist der natürliche Widerspruch zum Leben.

Altern geschieht in einem gesellschaftlichen Kontext. Die demografischen Daten zeigen die entsprechenden Prozesse deutlich. Daraus resultieren alterspolitische Anliegen. Eigenverantwortung und gesellschaftliche Mitverantwortung müssen sich aus Gründen des sozialen Zusammenhaltes und des Respektes vor dem Leben subsidiär ergänzen.

7. Alterspolitische Anliegen

Die Spannbreite zwischen jungen und älteren, gesunden und kranken Seniorinnen und Senioren ist gross. Unterschiedlich ist zudem die Subsidiarität in der Mitwirkung und Mitverantwortung: Es gelten die Grundsätze: Eigenverantwortung vor Initiative des Gemeinwesens, ambulant vor stationär und je nach gesellschaftlichen Aufgaben und Prioritäten bestehen Abgrenzungen zwischen Instanzen von Gemeinden und Kantonen.

- **Aktives Altern fördern**

Heutige Seniorinnen und Senioren bleiben länger gesund und werden später alt. Sie gehören einer Generation an, die gelernt hat und es sich vielleicht erstmals leisten kann, zum eignen Wohlbefinden etwas beizutragen. Sie engagieren sich in vielseitigen Aktivitäten. Mobilität, Sportlichkeit, gesundes Körperbewusstsein und kulturelle Beteiligung ist ihnen wichtig. Darauf sind auch viele Freizeitangebote abgestimmt.

Freiheit und Eigenständigkeit von Seniorinnen und Senioren verleihen ihnen ein wichtiges Potential. Die gesellschaftlichen Entwicklungen verlangen nach Solidarität. Es geht um Generationen übergreifende Aufgaben, um den Einsatz gegenüber nachkommenden Generationen und auch um Mitverantwortung unter ungleichen Gleichaltrigen, weil das Alter verschiedene Gesichter trägt. Pensionierung bedeutet nicht Rückzug, sondern ermöglicht erworbene Kompetenzen ausserberuflich weiter zu geben oder Begabungen aufzunehmen, die früher vernachlässigt wurden.

Angebote zu einem aktiven Gestalten des Alters gibt es viele. Gruppen und Vereine vor Ort treffen sich regelmässig nach Interessen und tragen zum kulturellen Leben bei. Neu soll unter dem Titel "Geben und Nehmen" eine Tauschbörse eingerichtet werden. Und neu ist auch,

dass in den hauptsächlich durch Frauen getragenen Freiwilligenarbeit Männer willkommen sind.

- **In Krankheit und bei Einschränkungen stützen**

Krankheit und Alter stehen in wechselseitigen Zusammenhängen. Wer ernsthaft erkrankt, wird kurativ behandelt, an ärztliche Fachpersonen vermittelt, in ein Spital oder eine Rehabilitation eingewiesen. Wenn Aussichten auf Heilung abnehmen, geht es um möglichst angemessene Pflege zu Hause, vielleicht mit Unterstützung externer Dienste oder um die Einweisung in ein Krankenhaus. Wenn verschiedene Krankheiten sich überlagern und Einschränkungen eintreten, entstehen vor allem bei Hochbetagten Unsicherheiten in Bezug auf ihre Selbständigkeit und damit auf die Zumutbarkeit erschwerender Umstände. Es braucht externe Unterstützung durch die Familie, die Nachbarschaft oder durch externe Dienste und wenn dies nicht ausreicht oder nicht funktioniert, kommt das Altersheim mit umfassender Betreuung, mit Angeboten in Tagesstrukturen, mit Hotelleistungen und Pflege.

Spitäler, Spezialeinrichtungen, Kranken- und Pflegeheime gehören in die kantonale Planung der Gesundheitsversorgung. Der politische Einfluss auf die Angebots- und Kostenstrukturen geschieht regional. Auch Leistungspakete der Spitex oder Platzangebote in Altersheimen unterstehen kantonaler Bewilligungen und Richtlinien. Diese werden restriktiv gehandhabt. Der Handlungsspielraum ist nicht gross.

Die Gemeinde hat die Nähe zu ihren Bürgerinnen und Bürgern. Föderalismus ist das Führungsinstrument. Vor Ort müssen Veränderungen erfasst, Bedürfnisse formuliert und Prioritäten ausgehandelt werden.

Es ist Aufgabe der politischen Gemeinde in Zusammenarbeit mit bestehenden Akteuren und ihrer Trägerorganisationen sich vor Ort für eine angemessene, zukünftig gesicherte Versorgung der Bevölkerung einzusetzen. Es geht

- um Koordination und Planung unter den Anbietern von Leistungen,
- um die Schaffung neuer bedarfsgerechter Angebote, wie z.B. Hausbesuche (Bedarfskontrolle), Entlastung von pflegenden Angehörigen (Tagesstrukturen im Heim, Ferienbetten), Überbrückungsangebote bei Notfällen, oder palliative Pflege zu Hause oder im Heim, wenn die letzte Lebenszeit sich ankündigt.
- um Förderung und Vernetzung der Nachbarschaftshilfe und der Freiwilligenarbeit

8. Folgerungen

Ziele	Die politisch verantwortlichen Personen <ul style="list-style-type: none">• kennen die Entwicklung der Bevölkerung in der Gemeinde mit den zu erwartenden mittel- und langfristigen Auswirkungen.• schaffen Voraussetzungen zur Bildung von Entwicklungsschwerpunkten zu einem ausreichenden altersgerechten Wohnen.• unterstützen durch ihren Einfluss die Entwicklung von wichtigen ambulanten und stationären Dienstleistungen.
Aufgaben	Gemeinderat und Seniorenrat <ul style="list-style-type: none">• informieren die Bevölkerung und die politisch mittragenden Kräfte über die zu bedenkenden demografischen Entwicklungen mit ihren Auswirkungen.• schaffen Voraussetzungen zu einer koordinierten und effizienten

Zusammenarbeit unter den massgebenden Erbringern wichtiger Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren.

- fördern die Freiwilligenarbeit und die Solidarität innerhalb der Gemeinde in öffentlichen Anlässen und Projekten.
- erbringen Vorleistungen zur Bildung von Entwicklungsschwerpunkten für altersgerechte und familienfreundliche Wohnangebote.

Grundsatz

- Einheit und Solidarität in wichtigen Anliegen sind integrativ zu erarbeiten
- Zufriedenheit und Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Wohngemeinde entstehen über geteilte Werte und Ziele

Bevölkerungsentwicklung: alterspolitische Anliegen

Die demografischen Daten belegen erhebliche Veränderungen. Quantitative Grössen im Verhältnis der verschiedenen Gruppen von Generationen führen zu Feststellungen, Aussagen und Forderungen, die im Interesse des allgemeinen Wohlbefindens, der Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger auch bezogen auf ihren Wohnort vorausschauend zu erfassen sind.

- In Wohlen nimmt die Überalterung überdurchschnittlich zu. Was hier geschieht, übersteigt oder unterbietet alle Durchschnittswerte gängiger Szenarien in der strategisch politischen Planung, aus der heraus wichtige, vor Ort sich auswirkende Vorkehrungen abgeleitet werden.
 - Entwicklungen, welche gewohnte Verhältnisse zwischen Generationen Gruppen verändern, beeinflussen den Zusammenhalt der Generationen.
 - Entscheide über Anzahl Stellen der Spitex, Anzahl Plätze in Heimen oder über innovative Formen der Altersbetreuung werden überregional auf Grund von Szenarien getroffen, die bezogen auf die Gemeinde Wohlen nicht ausreichen.

- Wie anderswo bleiben in Wohlen Seniorinnen und Senioren länger gesund, und sie werden später alt. Eine Generation, die sich an die Prosperität vergangener Jahrzehnte gewohnt hat, ist zur Solidarität anzuhalten.
 - Das Alter hat viele Gesichter. Es gibt Übergangszeiten. Wenn etwas beschwerlich wird, nicht mehr so gut geht, ist eine aufmerksame Nachbarschaft und sind intakte Bedingungen einer guten Organisation von Freiwilligen wichtig.
 - Subsidiarität der Dienste und Grundsätze wie "ambulanz vor stationär" setzen ein gut funktionierendes, sozial intaktes Gemeinwesen voraus.

- Für die Gemeindepolitik ist die Alterspolitik eine Chance. Mit Einfluss auf Prioritäten und Rahmenbedingungen können Verantwortliche koordinierend und integrierend handeln. Sie können im Verbund mit allen wichtigen Erbringern von Leistungen bürgernahe Anliegen aufnehmen und auf eine effiziente, sozial tragende Weise umsetzen.
 - Es geht um gestaltende Prozesse unter Beteiligung einer grossen Anzahl der Einwohnerschaft von Wohlen sowie um Einflussnahme auf übergeordnete Stellen und Behörden.
 - Politik und Kultur gehören zusammen. Seit Jahrhunderten wird eine Gesellschaft beurteilt nach dem Umgang mit ihren "Alten". In Wohlen lebt sich wohl, wenn berechnete Bedürfnisse angemessen aufgenommen und in guten fachlichen und menschlichen Qualitäten umgesetzt werden.

Anträge

1. Der Gemeinderat nimmt die beigefügte Information zur Bevölkerungsentwicklung mit den daraus abzuleitenden alterspolitischen Anliegen zur Kenntnis.
2. Gemeinderat und Seniorenrat bringen gemeinsam die für Wohlen wichtigen Akteure der Altersarbeit in einer jährlich stattfindenden Konferenz zusammen.
 - Ziele
 - Informationsfluss gewährleisten
 - Entwicklungen anregen und koordinieren
 - Übergeordnete Stellen und Behörden einbeziehen
 - Qualität und Effizienz der Leistungen beeinflussen
 - Ergebnisse
 - Netzwerk einer optimal wirkenden Zusammenarbeit

- Förderung der Arbeit und Mitverantwortung von Freiwilligen
- Kultur der Aufmerksamkeit und Solidarität

Der Gemeinderat hat in der Sitzung vom 27. März 2012 vom vorliegenden Informationsbericht und den daraus abgeleiteten alterspolitischen Anliegen Kenntnis genommen.

Innerberg / Wohlen, 04.04.2012